



**Ökumenische Energiegenossenschaft Baden-Württemberg e.G.**

## **Zu Situation und Entwicklung unserer Genossenschaft Lagebericht anlässlich der Genossenschaftsversammlung am 28. November 2020**

Jobst Kraus

### **Liebe Mitglieder der ÖEG,**

#### **Vorbemerkung**

Mit einer Entschuldigung seitens des Vorstands möchte ich beginnen. Nachdem deutlich wurde, dass wir unsere jährliche Genossenschaftsversammlung Pandemie bedingt nicht in der ersten Jahreshälfte abhalten können, haben wir diese dann auf den Oktober verschoben und mussten dann später feststellen, dass der – für uns kostengünstiger anzumietende - Raum ebenfalls Corona bedingt zu klein ist. So mussten wir auf die Räumlichkeiten der Akademie ausweichen, wo etwas mehr Mitglieder - neben Vorstand und Aufsichtsrat - unterkommen können. Die Alternative einer virtuellen Generalversammlung haben wir auch geprüft. Da wären dann diejenigen ausgeschlossen gewesen, die keinen entsprechenden Zugang haben. Das gewichtigere Argument war für uns aber, dass die Kontrolle der Zugangsbeziehung und die ordnungsgemäße Abstimmung sehr auswendig ist und – wie der bwgV empfiehlt – dies nur von einem professionellen Anbieter sichergestellt wäre.

Aber jetzt freuen wir uns, dass Sie - trotz der allgemein gebotenen Vorsicht – den Weg nach Bad Boll gefunden haben. Auch hier sind wir gehalten, neben der praktizierten Selbstverantwortung die Hygiene-Regeln der Akademie, die den allgemeinen Vorschriften entsprechen, einzuhalten.

#### **Rückblick auf das Jahr 2019**

Zuerst ein Rückblick auf unser „Geschäftsjahr 2019“ das bei der GV 2020 vor allem zur Diskussion steht, auch wenn es schon länger zurückliegt.

## Vorstandssitzungen:

2019 haben wir uns elfmal zu Vorstandssitzungen getroffen, einige wenige Male auch zu Telefonkonferenzen, um den Fahrt- und Zeitaufwand zu minimieren.

2020 haben – Pandemie bedingt – die sogenannten TelKos zugenommen. 2020 hatten wir bis jetzt 8 Vorstandssitzungen und zu Beginn des Jahres eine gemeinsame Tagesklausur in der Ev. Akademie, über die auch im Newsletter berichtet wurde.

Niko Reid, Manfred Kauffmann und Reiner Glock haben sich intensiv um Mitgliederverwaltung, Finanzen, Arbeitsverträge gekümmert, so dass die ÖEG – siehe Finanzbericht – noch knapp in den schwarzen Zahlen bleibt.

## Personalsituation:

Als im Herbst 2019 **Sebastian Edel** ankündigte, dass seine Frau ein Kind erwartet, haben wir uns gleich bemüht Kontakte zu den Hochschulen (Biberach, Geislingen, Esslingen, Stuttgart zu knüpfen und eine Ausschreibung verfertigt – mit wenig Erfolg. Manchen genügte eine 50 % -Stelle nicht, manchen war die Dotierung zu gering. Hilfreich war von Anfang an, dass Sebastian Edel seine Unterstützung bei Einarbeitung und gegebenenfalls auch später im ÖEG Arbeitsalltag angekündigt hatte. Dann hatten wir Glück, dass ein ehemaliger Studienkollege von SB an der Elternzeitvertretung interessiert war, zumal er auch von Berlin in ein Haus im Schwarzwald, was seiner Familie gehörte umziehen wollte. **Gregor Roller** hat ebenfalls Erneuerbare Energietechnik in Berlin und Trondheim studiert und mit dem Bachelor abgeschlossen. Er bringt auch eine Ausbildung zum Tischler mit und ist außerdem an 2 Tagen in der Woche noch in der Schweiz aktiv und hilft dort praktisch PV – Indachlösungen zu realisieren.

Seit Juli arbeitet GR zu unserer vollsten Zufriedenheit auf einer 50 % Stelle mit. Am 15. 10. hatte er seine Probezeit bestanden und wird auf jeden Fall uns bis Mitte 2021 unterstützen. Es wäre schön, wenn es gelänge ihn darüber hinaus zu halten, was aber mehr Projekte und mehr Umsatz bedeuten müsste.

2020 hatten wir dann vermittelt über Niko Reid die Möglichkeit **Bernd Gillardon** auf einer 450 € - Stelle zu beschäftigen, um unsere Mitglieder-Verwaltungs-Software- Probleme in den Griff zu bekommen und auch die Buchhaltung auf den neuesten Stand zu bringen – auch in der Hoffnung von unseren hohen Buchhaltungskosten herunter zu kommen.

Dann kündigte **Karin Zomer** an, dass sie nach Sindelfingen umzieht und in der Akademie auf einen Heimarbeitsplatz wechselt. Mittlerweile hat sie in der Akademie gekündigt und arbeitet jetzt im Tübinger Stift für das dortige Ephorat.

Wir haben dann in der Akademie Ausschau gehalten, wer Karin Zomer nachfolgen könnte. Dies macht u.E. Sinn, da wir nur für 2 – 3 Stunden pro Woche derzeit jemanden für unser Büro brauchen. Es hatten sich 2 Kolleginnen aus dem „Haus“ beworben und wir sind sehr froh, dass **Kristin Tomaschko**, die derzeit eine 50 % Stelle bekleidet, bei uns arbeiten möchte. Von Vorteil ist auch, dass sie nun an 2 Tagen in der Woche (Dienstag und Mittwoch) jeweils mittags im Büro anwesend sein kann.

## Zum Windpark Länge:

Das leidige Thema, Beteiligung der ÖEG an einem Windpark mit anderen Genossenschaften zusammen, kennen sie. Obwohl unsere gemeinsame Gesellschaft alle Genehmigungen hatte und auch schon gerodet war, musste das Projekt gestoppt werden, Es ging wegen eines

Formfehlers der Landesregierung vor das Mannheimer Verwaltungsgericht, das dann auch das Projekt offiziell stoppte. Wir haben mit einem Brief an die „Gegenwind-Initiative“ versucht diese zum Einlenken zu bewegen, was aber misslang (es wird die Strategie verfolgt durch gerichtliche Einsprüche und Klagen das Projekt so zu verschleppen, dass es sich für die Projektierer wirtschaftlich nicht mehr lohnt). Entsprechend viele Gesellschafterversammlungen gab es in Singen. Letztlich habe sich 17 Gesellschafter für ein weiteres Engagement und eine weitere Beteiligung an einer Ausschreibung ausgesprochen (bei einer Gegenstimme und drei Enthaltungen). Der Beschluss in Richtung (vorläufiger) Weiterarbeit lautet: „Die Gesellschafterversammlung beauftragt die GF, einen Genehmigungsantrag für die voraussichtlich 5 genehmigungsfähigen Standorte zum nächstmöglichen Termin vorzubereiten und alle hierfür erforderlichen Gutachten in Auftrag zu geben. Auf die Geltendmachung von Schadenersatz gegenüber dem Land BW wird zunächst verzichtet.“

Da ich über den energiedialog Bawue einen Mitarbeiter der BNA kenne, bemühe ich mich derzeit die Pönale von über 600.000 € abzuwenden.

2021 würden notwendige Genehmigungen eingeholt und die Anhörungen durchgeführt, dann würden wir dann in die nächste Ausschreibung gehen und bei Zuschlag dann 2023 auf der schon gerodeten Fläche bauen. Inbetriebnahme wäre dann 2024.

Zwischenzeitlich hatten wir auch überlegt uns an einem anderen Windpark Projekt (mit den Teckwerken zusammen) zu beteiligen, was aber im Vorstand keine Mehrheit fand – verständlich nach diesen negativen Wind-Erfahrungen.

Auch unsere Bemühungen, die uns zustehenden Gelder (Garantiefall Solarfabrik Anlage in Mettingen) waren noch nicht von Erfolg gekrönt. Ich habe auf mein Schreiben von Anfang Oktober noch keine Antwort.

## **Realisierte und geplante Projekte**

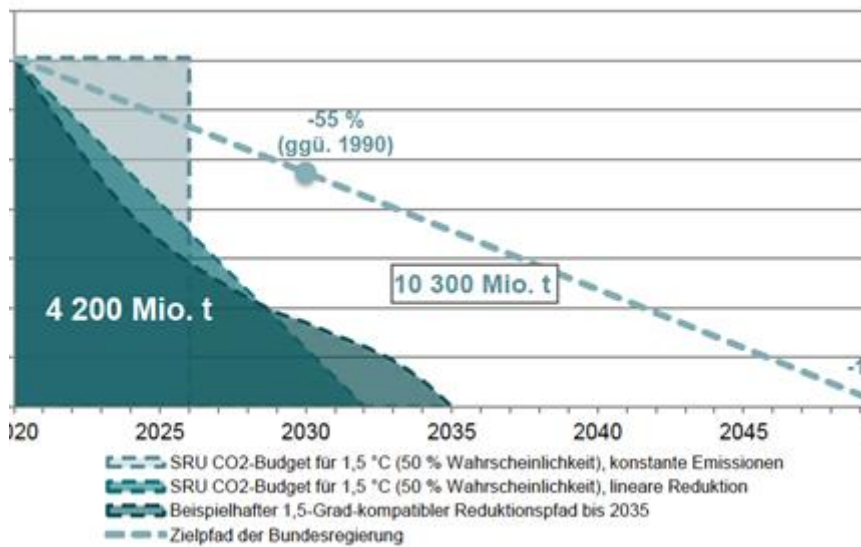
2019 und zu Jahresbeginn 2020 konnten 3 Anlagen in Freiburg und Mannheim realisiert werden (siehe Powerpoint-Präsentation). Wenn wir Glück haben – mit dem Wetter und der Pandemie– kann 2020 eine weitere Anlage in Mannheim (Kindergarten Rastenerstr.) realisiert werden. Angesichts der Überlastung der Handwerker (Baubranche, speziell im Gerüstbau) ist es nicht einfach mehrere Angebote zu bekommen und auch die Zusage zu bauen. Und auch die Aufsichts- und Genehmigungsbehörden sind oft nicht so schnell, wie wir es gerne hätten. Homeoffice und die schlechtere Erreichbarkeit kommen hinzu.

Zu den Projekten im Einzelnen siehe die Präsentation.

## **Zur gegenwärtigen klima-, energie- – und kirchenpolitischen Situation**

Um die Ziele des Pariser Klimaabkommens zu erreichen, also den Anstieg der Erdtemperatur auf deutlich unter 2 °C und möglichst nicht über 1,5 °C zu begrenzen, muss der weltweite Ausstoß klimaschädlicher Gase schnell auf Nettonull gebracht werden. Aus klimawissenschaftlicher Sicht kann argumentiert werden, dass eine Orientierung am 1,5-°C-Ziel angestrebt werden sollte, da die Begrenzung der Erderwärmung auf unter 1,5 °C die Risiken und negativen Auswirkungen des Klimawandels gegenüber einer stärkeren Erwärmung erheblich verringern kann. Um das 1,5-°C-Ziel mit einer Wahrscheinlichkeit von 50 Prozent zu erreichen, bleibt Deutschland gemäß SRU ab 2020 noch ein Restbudget von 4,2 Gt CO<sub>2</sub>. Würden die

deutschen CO<sub>2</sub>-Emissionen konstant auf dem Niveau von 2019 bleiben, wäre dieses Budget bereits 2026 aufgebraucht. Reduziert Deutschland seine Emissionen jedes Jahr um die gleiche Menge (lineare Reduktion), müsste es bis 2032 klima-neutral sein, um das Budget einzuhalten. Werden die Emissionen nicht linear, sondern zu Beginn stärker reduziert, kann der Zeitpunkt, an dem THG-Neutralität erreicht werden muss, weiter nach hinten in den Bereich von 2035 geschoben werden.



### Baden-Württembergs Treibhausgas-Emissionen



\* 2030: geplante Novelle des Landes Klimaschutzgesetzes; 2050: bestehendes Gesetz; bis 2050: 1,4 Mrd. Tonnen CO<sub>2</sub>-Äquivalente  
 Daten: weltweites CO<sub>2</sub>-Budget: IPCC; Emissionen: Statistisches Landesamt (2017: vorläufig); Grafik: CC-BY BUND Baden-Württemberg  
 Baden-Württembergs Anteil an der Weltbevölkerung: 0,15%  
 CO<sub>2</sub>-Budget (Rest) über Bevölkerungsanteil für 1,5°C (67% aller Modelle): 0,61 Mrd. Tonnen

Am 28. Oktober 2000 ging im kleinen fränkischen Ort Puschendorf die erste netzgekoppelte Photovoltaik-Anlage mit 1 kWp - also nicht sehr groß - in Betrieb. Seitdem ist viel zugebaut worden, aber es reicht noch längst nicht aus.

Auch das Land BaWue hat am 14. Oktober die Novellierung des Klimaschutzgesetzes verabschiedet, in dem es u.a. heißt: *„Beim Neubau von Nichtwohngebäuden ist auf der für eine Solarnutzung geeigneten Dachfläche eine Photovoltaikanlage zur Stromerzeugung zu installieren, wenn der Antrag auf Baugenehmigung ab dem 1. Januar 2022 bei der zuständigen unteren Baurechtsbehörde eingeht oder ab diesem Zeitpunkt im Kennntnisgabeverfahren die vollständigen Bauvorlagen bei der Gemeinde eingehen“*. Außerdem soll bei größeren Parkplätzen die Installation von PV Pflicht werden.

Die DGS hat ausgerechnet, dass pro Jahr in BaWue allein 1 GW – bis Ende 2019 waren 5 GW installiert -an PV – Kapazitäten zugebaut werden müssten. Dies sind 1.000 MW oder Anlagen in der Größenordnung von 1 Mio. kWp. Da könnten wir – siehe unten – mit 600 – 700 kWp dabei sein.

Und die Kirchen: Die Kirchen müssen nicht nur Ihre Klimabilanz kräftig nachbessern (und da ist die Diakonie nicht enthalten) und entsprechend ihre Emissionen reduzieren, sondern auch ihre Dächer belegen. Bei der Landessynode, die in diesen Tagen stattfindet, wird es einen Antrag geben, in dem sogar die ÖEG als Kooperationspartner aufgeführt ist: In diesem heißt es:

*„Aus diesem Grund soll den Gemeinden möglichst wenig Organisations- und Arbeitsaufwand im Rahmen des Investitionsvorhabens entstehen. Der kirchliche Energieversorger (KSE) oder/ und die Ökumenische Energiegenossenschaft (ÖEG) soll von der Württembergischen Landeskirche (in Abstimmung mit den anderen Trägern des KSE / der ÖEG) beauftragt werden, folgenden Aufgaben zu übernehmen: - Grundsätzliche Bewertung der Gegebenheiten vor Ort: Ist eine PV-Anlage sinnvoll? Wie kann der Eigenverbrauch gestaltet werden? Welche Möglichkeiten der Stromspeicherung könnten genutzt werden? Welche finanziellen Mittel müssen aufgebracht werden? Dachvermietung oder Eigenanlage? - Einholung der Angebote und deren Vergleich, - Rücksprache und Vereinbarungen mit dem Denkmalschutz und dem Netzbetreiber, - Mögliche Fördermöglichkeiten aufzeigen (z. B. für Stromspeicher), - Steuerliche und rechtliche Auswirkungen abschätzen, - Hilfestellung für Gemeindeglieder, die sich bei einer einem PV-Anlagen Projekt einbringen möchten, - Abwicklung von Schadensfällen etc. Größere Bauvorhaben (z. B. Sanierung des Kirchendachs) sind für viele Gemeinden eine finanzielle Herausforderung. Die darüber hinaus notwendigen finanziellen Mittel für eine PV-Anlage sind häufig nicht vorhanden. Aus diesem Grund sollen künftig die Kosten für eine PV-Anlage nicht zur gesamten Bausumme der Maßnahme hinzugerechnet werden. Außerdem soll künftig bei jeder Baumaßnahme seitens der Bauberatung die Möglichkeiten einer Investition in eine PV-Anlage erörtert werden.“*

Dies ist erst ein Antrag. Gleichzeitig überlegt die offene Kirche, ein Klimagesetz einzuführen, wie es die Nordkirche schon praktiziert. An den Gesprächen war die ÖEG ebenfalls beteiligt.

Und **Kardinal Woelki** wird in der BILD – Zeitung wie folgt zitiert: *„Wir sollten auch viel mehr überlegen, ob wir Dächer von Kirchen und unseren anderen Immobilien, wo das möglich ist, noch stärker mit Solarzellen bestücken. Denkmalschutz ist das eine, aber wir müssen vor allem die Schöpfung schützen. Ich glaube, wir sollten da umdenken.“* So langsam beginnen die Kirchen, bzw. einzelne Akteure in den Kirchen also aufzuwachen. Dies spüren wir an den Nachfragen aus Kirchengemeinden (Leinfelden, Plattenhardt, Tübingen-Hirschau; Stutt-

gart Gartenstadt, EMS-Stuttgart, Stuttgart Nord- Birkenwaldstr., Weingarten, Wasseraal-  
gen, Balingen-Weilstetten, Kleinengstingen, Kohlstetten, Göppingen – Oberhofenkirchenge-  
meinde, Ulm Haslacherweg), diakonischen Einrichtungen ( Samariterstiftung Leonberg, Ost-  
fildern, Samariterstift Geislingen, Zieglersche Anstalten Wilhelmsdorf), Bildungshäusern wie  
Schulen (Löwenstein, Haus Bittenhalde und badische Schulstiftung mit allein 5 dazugehöri-  
gen Schulen, zu Beginn Bachgymnasium und Schlossschule Gaienhofen) und der Evangeli-  
schen Kirche Mannheim mit weiteren 4 – 6 Kindergärten.

Angesichts des noch gültigen EEGs müssen wir bei allem Engagement aus den Kirchengemeinden darauf achten, dass der Eigenverbrauch bei ca. 60 – 70 % liegt, ansonsten wird für die Kirchengemeinde die Anlagenmiete gerechnet auf die Kilowattstunde zu teuer. Die Gartenstadtgemeinde in Untertürkheim, die seit Jahren die Realisierung einer PV – Anlage vor sich herschiebt überlegt derzeit einen Teil der Investitionskosten (Gerüst, Zählerschranksbau, Leitungsverlegung etc.) zu übernehmen und durch eine Tannenbaumsammelaktion zu finanzieren. Eine weitere Überlegung ist einen internen CO2 Preis festzulegen, der über den ab Januar 2021 weit hinausgeht (100 €/t). Dies wäre dann bei 5 t CO2 Vermeidung pro Jahr in 20 Jahren eine Einsparung von 12.500 € (einschließlich des offiziellen CO2 Preises. Wenn dieser in den kommenden Jahren angehoben wird, wird es noch mehr.

Eine weitere Hürde ist das Investor-Nutzer Dilemma, speziell bei Pfarrhäusern. Die Landeskirche/Kirchengemeinde saniert. Die Pfarrfamilie hat den Vorteil niedriger Heizkosten, aber bei einer PV- Anlage gilt dies nicht.

Diese und andere Hemmnisse wollen wir in einem Hemmnispapier zusammen mit der KSE und dem Umweltreferat der Landeskirche zusammenfassen und damit auf das Umweltministerium zugehen.

**Es bewegt sich was, aber es tut sich noch zu wenig.**

## **Beginnt für die ÖEG eine goldene Zukunft?**

**Fazit für uns als ÖEG:** Wir werden als kirchliche Energiegenossenschaft dringender denn je von Gesellschaft und Kirche(n) zur Umsetzung der Energiewende gebraucht – und zwar in den Bereichen: weiterer Ausbau der Erneuerbaren sowie Erschließung der Energie-Effizienzpotentiale.

**Unser eindeutiges Ziel ist, die vorhandenen Dächer zu nutzen und so viel wie möglich an Anlagen zuzubauen – im Interesse von Schöpfungsbewahrung, Klimaschutz – und auch im Interesse der Zukunft der ÖEG und ihrer Mitglieder.**

**Dies bedeutet aus meiner Sicht:**

- **Unsere Investitionen zu erhöhen**, in neue PV – Anlagen, aber auch in Windkraft (Fortsetzung Länge) und in Contracting (Heizungsanlage mit Solarthermie und Pellets in Löwenstein). Dies könnte für 2021 bedeuten ca. 1 Mio. € in Anlagen zu investieren
- **Das Aufstockungsmoratorium 2021 aufzuheben und verstärkt auch um neue Mitglieder zu werben**
- **Die personellen Arbeitskapazitäten bei der ÖEG auszubauen gemäß unser beschäftigungspolitischen Zielsetzung**, da dieses Pensum ( allein ich arbeite zur Unterstützung von GR derzeit im Blick auf Projektakquise etc. ca. 25 Stunden pro Woche)eines intendierten Zubaus mit einer 50 % - Stelle nicht zu leisten ist. Dann sollte auch überlegt werden nach der Rückkehr von Sebastian Edel auch Gregor Roller in Teilzeit weiter zu beschäftigen.

**Meine Hoffnung ist, dass nach 10 Jahren Anlaufzeit die ÖEG jetzt durchstarten könnte. Allerdings steht dies unter dem Vorbehalt, dass sich die politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen zu unseren Gunsten ändern.**

Angesichts der verbreiteten Tatenlosigkeit müssten die Jugendlichen – und nicht nur diese sowohl der Politik als auch den Kirchen auf die Füße steigen mit dem Slogan „wir sind hier und wir sind laut, weil ihr uns die Zukunft klaut“. Und neben der Solidarität mit der Jugend und ihrer Zukunft sollten wir uns für die Zukunft unserer Kinder und Enkelkinder engagieren.

**So appelliere ich an Euch und Sie wie jedes Jahr:** Wir brauchen Euren/Ihren Rückenwind, um unseren Beitrag zur Energiewende, zur Schöpfungsbewahrung und zur notwendigen ganzheitlichen ökologischen wie sozialen Transformation unserer Gesellschaft realisieren zu können – und sind Sie laut – auch bei Ihrer Kirchengemeinde oder Landeskirche.

Ich bedanke mich für Ihre/ Eure Aufmerksamkeit

201128 JK